



Pressemitteilung Februar 2008

(veröffentlicht im Stadtteilkurier-West des Weser-Kuriers am 28.02.08 und im Weser-Report am 02.03.08)

Sielers Ballhaus im Blick der Öffentlichkeit

Geschichtswerkstatt erinnert an die Bedeutung der Ballhausfassade im neuen Einkaufcenter

„Warum hat man das alte Gemäuer nicht gleich mit abgerissen?“ mag sich so mancher Spaziergänger fragen, der neugierig den täglichen Baufortschritt des neuen Einkaufcenters in der Lindenhofstraße beobachtet. Gemeint ist die über 100 Jahre alte Fassade von Sielers Ballhaus, die aufgrund der Bestrebungen der Gröpelinger Geschichtswerkstatt und eines Beschlusses des Stadtteilbeirates nun erhalten bleibt und einer der Haupteingänge für das Center werden soll.

Das Gebäude wurde um die Jahrhundertwende 1899/1900 von Ferdinand Sieler gebaut und war zunächst unter dem Namen „Feenpalast“ und später als „Burg Hohenzollern“ schon bald eines der beliebtesten Ausflugslokale im kaiserlichen Grövelingen. Im Saal fanden Theateraufführungen statt, hielten Vereine ihre Versammlungen ab und feierten ihre Vereinsjubiläen. Auch politische Tagungen der Parteien wurden hier durchgeführt, da Versammlungen unter freiem Himmel verboten waren. Der Arbeitersportverein (heute TURA)



veranstaltete seine Turnübungen im Saal und reisende Lichtspieltheater zeigten hier ihre ersten Stummfilme. Jedes Wochenende aber traf man sich nachmittags im Cafegarten zum „Kaffeisieren“ und abends im Saal zum Tanzen.



Im ersten Weltkrieg wurden vorübergehend Marinesoldaten in dem Ausflugslokal einquartiert, aber mit dem Beginn der Räterepublik und später der Weimarer Republik wurde der Betrieb von „Oma Sieler“, der Witwe des verstorbenen Gründers, unter dem Namen „Sielers Ballhaus“ neu aufgenommen. Schon bald tanzte man wieder im Saal und so manche Gröpelinger Eheschließung fand hier ihren Beginn. Mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus fanden im Ausflugslokal bald auch handfeste Auseinandersetzungen zwischen den Nazis und den Gröpelinger Arbeitern statt, die meist in der SPD oder in der KPD organisiert waren. Es soll hierbei zu regelrechten Saalschlachten gekommen sein. Mit Beginn der Rüstungsproduktion auf der AG-Weser verkaufte Sophie Sieler 1940 das Lokal an die Kriegsmarine. Erneut benutzten Marinesoldaten den Ballsaal als Schlafsaal. Während der schweren Bombenangriffe der Alliierten auf den Bremer Westen wurde das Gebäude schwer zerstört, nur die Fassade blieb erhalten.

Nach dem Krieg wurde das Gebäude von den Amerikanern beschlagnahmt und einer Gruppe von ehemaligen KZ-Häftlingen als Entschädigung für das ihnen von den Nazis zugefügte Unrecht übereignet, unter ihnen der vor wenigen Jahren verstorbene KPDler Willy Hundertmark. Die neuen Besitzer gründeten eine Genossenschaft, bauten den zerstörten rückwärtigen Teil des Gebäudes mühsam Stein für Stein wieder auf und gaben dem ehemaligen Ballhaus den Namen „Robert-Stamm-Haus“, nach einem in Bremen aktiven kommunistischen Reichstagsabgeordneten, der von den Nazis umgebracht worden war. Im Zuge des Verbots der KPD in der Adenauer-Ära wurde die Genossenschaft widerrechtlich enteignet und das Gebäude ging wieder in Staatsbesitz über. Wegen dieser vergessenen Nachkriegsgeschichte hat sich inzwischen eine vielbeachtete Arbeitsgruppe um den Gröpelinger Arzt Joachim Streicher gebildet, der auch Mitglied der Geschichtswerkstatt ist.

Die Geschichtswerkstatt Gröpelingen e.V. ist sehr darum bemüht, die Erinnerung an Sielers Ballhaus im Rahmen des neuen Einkaufszentrums wach zu halten und hat bereits den Investor in einem Schreiben um Unterstützung gebeten.